

Podzer Tagesblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;

pr. Post:

Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.

Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.

Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheil 6 Kop.

Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.

Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Verlangen Sie überall

den von der Warschauer Medicinal-Verwaltung unter N. 337 zum Verkauf genehmigten und vollkommen unschädlichen

Poudre „Iris“

Zu bekommen in allen Droguen- und kosmetischen Handlungen. Nur mit der Unterschrift **H. Lachs** versehenen Schächteln echt; im Preise zu 15, 30 und 50 Kop.

Dr. Wincenty Gajewicz
choroby WEWNĘTRZNE I
DZIECINNE.
Nowy Rynek № 5, dom p. Łuby.

**Zahnarzt
Klinkovsteyn**
ist vom Auslande
zurückgekehrt.

Dr. med. Goldfarb
Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18
(Ede Bulwarska Nr. 1), Haus Grobenstl.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
Nachm.

Dr. J. Birenzweig,
ausschließlich Haut- und venerische Krankheiten
Dzielnas-Str. 23.
Von 11—1 und von 3—7 Abends.

Dr. J. Abrutin,
(Spitalarzt)
Haut-, venerische und Geschlechts-Krank-
heiten, wohnt Krótkaste. № 9. — Sprechstun-
den: Vormittags von 8—11, Nachm. v. 6—8, für
Damen von 5—6 und für Unbemittelte von 12—1
im Poznańskischen Krankenhause.

Politische Rundschau.

Wie aus der französischen Hauptstadt telegraphirt wird, veröffentlicht das Echo de Paris die Untersuchung Beurepaire's. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind von Beurepaire in fünf Abschnitte eingetheilt: Im ersten, in welchem der wahre Charakter der Campagne für Dreyfus besprochen ist, giebt Beurepaire an, sieben Zeugen hätten ausgesagt, der Zweck der Campagne sei nicht der Beweis für die Anschuldung des Dreyfus, sondern der Sieg einer Sekte. Im zweiten Abschnitt beschäftigt sich die Untersuchung mit den Intrigen, welche angestellt worden seien, um einen Verurtheilten zu rehabilitiren, von dem man wisse, daß er schuldig sei. Der dritte Theil handelt von dem Vorleben des Dreyfus; der vierte von den übertriebenen Anstrengungen zur Vertheidigung des Dreyfus. Im fünften Abschnitt endlich sind Anklagen und Vermuthungen wiedergegeben, die sich auf den angeblichen Verrath des Dreyfus beziehen. Bei jeder dieser Gruppen führt Beurepaire eine Anzahl Thatsachen an, zu denen eine Anzahl Zeugen ausgesagt hätten. Die Zeugen will Beurepaire nicht nennen, ihre Namen habe er aber, wie er angeht, hochstehenden Persönlichkeiten anvertraut. — Hierzu und über den allgemeinen Stand der Dinge in der „Affaire“ berichtet das Telegramm nachstehende:

Paris, 29. Juli. Auf die Frage des Gerichtspräsidenten in Rennes an Beurepaire: „Haben Sie Beweise?“ erwiderte dieser: „Leider nicht; die wurden durch das schwarze Kabinett aufgefunden.“ Solcher Art sind die 33 Capitel, aus denen Beurepaire's Enthüllungen bestehen. Dreyfus soll einem Copisten geheime Arbeiten übertragen haben, aber Beurepaire kennt seine Adresse nicht. Mit einem deutschen Major soll Dreyfus in Mülhausen deutsch gesprochen haben und der Dohrenzeuge, ein kein Wort deutsch verstehender Russier, erricht

aus den Geberden, daß Artillerie-Angelegenheiten Gegenstand des Gesprächs waren. — Pary de Glams Gesundheit scheint nicht zu gestatten, daß er nach Rennes kommt. Er ist im Hospital de Val de Grace in ärztlicher Behandlung und soll häufig Weinkämpfe haben.

Zuspizung der Transvaal-Krise. Die Kriegsedrohungen Englands gegen Transvaal werden fortgesetzt; ob dies nur zu Einschüchterungszwecken geschieht oder ob die Londoner Regierung wirklich beabsichtigt, das Unternehmen von 1881 zu wiederholen, wobei die Regeln der Büren so arg in den britischen Regimenten aufzuräumen und das Weltreich sich genöthigt sah, der südafrikanischen Republik ihre Selbstständigkeit vertragmäßig zuzustehen, bleibe dahingestellt. Jedenfalls herrscht eine angriffs-lustige Stimmung im englischen Kabinett, zumal neuerdings, der Schatzsekretär Balfour seinen Kollegen Chamberlain in der Feindseligkeit gegen Transvaal nicht nur unterstützt, sondern sogar bedeutend übertrifft. Besonders wichtige Neuigkeiten aus den englischen Unterhausverhandlungen berichtet folgendes Telegramm:

London, 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses sprach der frühere Kriegsminister Campbell Bannermann sein Bedauern darüber aus, daß Chamberlain nicht die Debatte damit eröffnet habe, daß er den Stand der Angelegenheiten in Süd-Afrika darlegte, und fuhr sodann fort, unter den gegenwärtigen Umständen sei es unmöglich, frei und frank seine Ansicht über diese wichtige Frage auszusprechen. Zurückhaltung in jeder Weise sei jedem auferlegt. Jeder, der England liebe, würde sich nur auf eine derartige Debatte einlassen mit dem überwiegenden Wunsch, jeden Schritt, jedes Wort zu vermeiden, das das Massen- oder Partei-Gefühl in Süd-Afrika nachhaltig verbittern könnte. Die gegenwärtigen Beziehungen zwischen den Mitländern und der Regierung von Transvaal seien eine Quelle der schwersten Gefahr nicht allein für Transvaal, sondern für alle Staaten in Süd-Afrika. Er glaube im vorliegenden Falle ganz und gar nicht an die Wirksamkeit von Drohungen oder Hinweisen auf die bewaffnete Macht, ob dieselben nun in offenen Worten oder in Pressäußerungen zu Tage getreten seien. Ein Krieg in Süd-Afrika würde ein sehr großes Unglück sein. Einen Krieg zu beginnen, um es den eigenen Landsleuten zu erleichtern, ihre britische Staatsangehörigkeit aufzugeben, erscheine ihm lächerlich.

Nach dieser Rede erklärte der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain: Die Transvaal-frage ist eine alte Frage, sie ist durch gewisse Vorfälle und durch die Petition der Mitländer jetzt in den Vordergrund gebracht. Es kann nicht geleugnet werden, daß die in der Petition aufgeführten Beschwerden ernst und wohlgegründet sind. Ernst aber ist, daß diese Beschwerden das Ergebnis der von den Büren seit 1884 beständig verfolgten Politik sind. Seit dieser Zeit hat die Büren-Oligarchie die Mitländer, britische Unterthanen, den Büren-Einwohnern gegenüber in eine unklare und entschieden untergeordnete Lage gebracht, welche mit dem Geiste und dem Buchstaben der Convention im Widerspruch steht. Eine solche Politik ist nicht allein erbitternd, sondern auch gefährlich für die Reichsinteressen. Die dauernde Unterordnung und Unterwerfung der britischen Staatsangehörigen in Transvaal gefährdet unsere Stellung als Vormacht in Süd-Afrika, bedroht beständig den Frieden und die Wohlfahrt des ganzen Landes und hat einen Massen-Antagonismus in ganz Transvaal hervorgerufen, und es kann nicht verhindert werden, daß er sich über die Grenzen ausbreitet. In dieser dauernden Gefahr, welche dringend geworden ist, hat nur das Vorgehen der Regierung von Transvaal Schuld. Es ist keine ministerielle Frage (Beifall), es ist eine Frage der Macht und des Ansehens des britischen Reiches, und der Stellung Britanniens in Süd-Afrika, es ist eine Frage unserer Vorherrschaft, und wie dieselbe anzulegen ist, und eine Frage des Friedens in Süd-Afrika.

Im Oberhause brachte Camperdown die

Transvaal-Angelegenheiten zur Sprache und führte aus, dem Präsidenten Krüger müsse zum Beständnig gebracht werden, daß die Concessionen wirkliche und unwiderrufliche sein müssen. Was immer von Krüger erreicht werde, sei nur durch einen von der Macht gut unterstützten Druck zu erreichen. Die Regierung solle deshalb eine kräftige, klare Sprache führen; durch eine offene Sprache werde ein Krieg eher abgewendet, als herbeigeführt. Krüger müsse klar gemacht werden, daß, wenn gegen ihn vorgegangen werden müsse, sämtliche Streitkräfte des britischen Reiches ins Feld geführt werden würden. Duraven erklärte, er sei überzeugt, daß das englische Volk am Ende seiner Geduld angelangt und entschlossen sei, dem gegenwärtigen, unbefriedigenden Stande der Dinge ein Ende zu machen. Windsor glaubt, jede Abweichung von der jetzigen Politik der Regierung würde die größte Gefahr für England bedeuten und zwar nicht hinsichtlich seiner Stellung in Süd-Afrika, sondern sie könnte sogar die Reichsfstellung Großbritanniens selbst erschüttern.

Der italienisch-amerikanische Zwischenfall wegen der Ermordung von Statlern in Tallulah dürfte bald eine befriedigende Erledigung finden. Wie man aus Rom telegraphirt, richtete Staatssekretär Hag an den Gouverneur des Staates Louisiana ein Telegramm, in welchem er diesen um weitere Aufklärungen ersucht über die Vorfälle in Tallulah und ihn unter Hinweis auf den Vertrag, welcher den Schutz der italienischen Unterthanen verbürgt, davon in Kenntniß setzt, daß der italienischen Regierung die Versicherung gegeben sei, daß alle Maßnahmen im Interesse der Gerechtigkeit getroffen würden. In seiner Antwort berichtet der Gouverneur nach einer Depesche des Sheriffs in Tallulah, dieser habe mit den anderen Behörden eine Untersuchung eingeleitet und werde alles thun, um die Schuldigen dem Gericht zu überliefern. Das Ergebnis der Untersuchung werde in der nächsten Session vor die große Jury gebracht werden. Schließlich habe der Sheriff in seiner Depesche noch mitgeteilt, es sei amtlich festgestellt worden, daß drei der Gethöchten naturalisirte Amerikaner gewesen seien.

In der spanischen Deputirtenkammer erklärte Romero Robledo, er müsse dabei bleiben, die Minister des Krieges und der Justiz für die Unruhen in Catalonien verantwortlich zu machen. Der Minister des Innern hat versichert, im Cabinet herrsche vollständige Einheit. Ministerpräsident Silvela tritt für den Justizminister ein, dessen lokale Erklärungen er in Erinnerung bringt. Silvela fügt hinzu, daß alle Minister befreit seien, die nationale Einheit aufrecht zu erhalten, und nimmt sodann Catalonien gegen den Vorwurf separatistischer Neigungen in Schutz.

Unter dem Eindruck der allgemeinen Entrüstung, welche über das brutale Verfahren König Wilans in der Belgrader Attentats-affaire zu Tage getreten ist und die auch in unzweideutigen Kundgebungen der Regierungen mehrerer Großmächte ihren Ausdruck gefunden hat, fühlt sich die serbische Regierung wiederum veranlaßt, die Action des Standgerichts als möglichst harmlos und loyal darzustellen. Wie ein Telegramm aus Belgrad meldet, beschäftigt sich nach offiziöser Mittheilung das Standgericht noch immer mit der Aburtheilung von Personen, welche wegen verschiedener Delicte, wie Vexation, Majestäts-beleidigung, Angriffe auf behördliche Agenten oder Beleidigung derselben u. s. w. angeklagt waren. Die Verhandlungen sind öffentlich; es stehen den Angeklagten Vertheidiger zur Seite. Den Verhandlungen wohnen regelmäßig Correspondenten mehrerer europäischer Blätter bei. Nach Angabe offiziöller serbischer Kreise wird dasselbe Verfahren auch bei den Verhandlungen über die Attentats- und Verschwörungsaffäre beobachtet werden. Diese Verhandlungen sollen in etwa zehn Tagen beginnen, und es werden über dieselben regelmäßig Berichte veröffentlicht werden. Für das diplomatische Corps wird eine Tribüne reservirt werden. Wie man versichert, habe die Regierung diese Maßnahmen zu dem Zwecke getroffen, um die Behauptung, als wäre das Attentat von der Polizei angezettelt worden, zu widerlegen.

In Paris starb, wie der „Gaulois“ meldet, der frühere Präsident von Columbia, Blanco. General Blanco hatte es verstanden, sich und seine Schätze in Sicherheit zu bringen, indem er sich nämlich auf Grund seiner Nachvollkommenheit zur Zeit seiner Präsidentschaft zum Geländen in Paris ernannte und der erteilten Ordre schlen-

nicht gehorchte! Eine so vorsichtige Haltung hätte dem Präsidenten von San Domingo das Leben retten können. Neuerdings wird aus New-York gemeldet, dort sei eine Depesche aus Fort de France eingetroffen, welche folgende Einzelheiten über die Ermordung des Präsidenten der Dominikanischen Republik enthält: In San Domingo war eine finanzielle Krise entstanden und man befürchtete einen Aufstand. General Heureau machte deshalb eine Reise im Norden und Westen des Landes, um Vorbereitungen zu treffen. Er sah in Moca in der Rue Colon unter dem Balcon eines Hauses, bereit, das Pferd zu besteigen, um nach Santiago de Los Caballeros zu reiten. Er sprach mit zwei Freunden, als ein alter Bettler auf ihn zutrat. Heureau wollte ihm etwas geben, als Caceres herbeistürzte und schnell zwei Revolverkugeln abfeuerte. Mit dem einen tödtete er Heureau, mit dem anderen den Bettler. Der Mord erfolgte so schnell, daß die Freunde des Präsidenten die That nicht hindern konnten. Aus Puerto Plata wird gemeldet, daß zwei angesehenere Einwohner von Moca, Namens Basquez und Picardo ebenfalls Revolverkugeln auf Heureau abgaben. Im Ganzen sollen vier Personen auf ihn geschossen haben. General Figueroa hat den Oberbefehl über das Militär übernommen. Es heißt, die Partei des Mörders sammle Truppen gegen die Truppen der Regierung. General Figueroa wird fortfahren, das Papiergeld einzuziehen.

**Nachträgliches zur Instruktion zum
Gewerbsteuer-Gesetz.**

(Aus der „St. Pet. Ztg.“)

II.

Paragraph 153 des Gesetzes über die Staats-gewerbsteuer spricht von einer Strafe, welche säumigen Zahlern für die nicht rechtzeitige Entrichtung der Ergänzungsteuer oder der von der Haupt-Gewerbsteuer den Rückständen zugezählten Summe auferlegt wird. Es ist aber im Gesetz kein Termin für die rechtzeitige Entrichtung der Ergänzungsteuer festgesetzt und der Begriff der Rückstände nicht definiert. Die Instruktion schafft darin Abhilfe (§ 98); danach gelten als Rückstände (задолжка) — bei der Haupt-Gewerbsteuer — diejenigen Summen, welche für noch nicht, oder in geringerem Betrage als gefeßlich vorgeschrieben ist, gelöste Gewerbescheine nachträglich zu zahlen sind. Die Haupt-Gewerbsteuer wird einen Monat vom Tage des dem säumigen Zahlereingehändigten Beschlusses des Kameralhofes oder der allgemeinen Sessionen gerechnet, den Rückständen zugezählt. Bei der Ergänzungsteuer gelten als Rückstände: a. für Unternehmen, welche zur öffentlichen Rechnungsablegung verpflichtet sind — die an den laut §§ 97, 102, 105 und 106 des Gesetzes über die Staats-Gewerbsteuer festgesetzten Fristen nicht bezahlten Beträge der Kapital- und Zinsertragssteuer oder die im Laufe eines Monats nach erfolgter Mahnung nicht gedeckten restirenden Zahlungen dieser Steuer und b. für Unternehmen, welche zur öffentlichen Rechnungsablegung nicht verpflichtet sind — die zum 1. Oktober resp. für Unternehmen, welche außerhalb der Repartirung zur Leistung der Ergänzungsteuer herangezogen werden — im Laufe eines Monats nach Eingehändigung des Steuerbogens nicht bezahlten Beträge der Repartirungs- und Zinsertragssteuer.

Nach dem Gewerbesteuer-Gesetz können Steuerzahler, welche sich in schwieriger Lage befinden, um Stundung der rückständigen Zahlungen nachsuchen. Diese allgemeine Wendung „Sich in schwieriger Lage befinden“ wird in der Instruktion dahin erklärt, daß unter schwieriger Lage im Sinne des Gesetzes diejenige Lage der Handelsgeschäfte oder der persönlichen Erwerbsbeschäftigungen zu verstehen ist, in welcher die Bezahlung der rückständigen Summen auf einmal den Steuerzahler völlig zu Grunde richten oder seinem Erwerb oder seiner materiellen Lage einen wesentlichen Schaden zufügen könnte. Die entsprechenden Angaben des Steuerzahlers werden im Nothfall auf ihre Richtigkeit hin von der Polizei resp. in den Fällen, wo die Rückstände bedeutende Beträge ausmachen, von dem zuständigen Steuerinspektor oder dessen Gehilfen geprüft.

Die Rückstände, selbst wenn sie nur in einem Theil nicht gedeckt sind, werden durch die Polizei mittelst öffentlicher Versteigerung dem säumigen Zahler gehörender Waaren, Rohprodukte und sonstiger Güter des Handelsabfahses eingetrieben, selbst-

verständnis nur soviel, als zur Deckung der restierenden Beträge nötig ist. Werden rückständige Zahlungen für den Betrieb von persönlichen Erwerbsbeschäftigungen auf polizeilichem Wege eingezogen, so wird das den betr. Personen gehörende Hab und Gut, oder ihr Gehalt, und ähnl. mit Beschlag belegt.

Für diese Handlungen trägt die Polizei die ganze Verantwortung, sie ist auch für den rechtzeitigen Erfolg der von ihr ergriffenen Maßnahmen verantwortlich.

Was an Gewerbesteuer zuviel erhoben ist, wird — falls die Steuerzahler oder der Bevollmächtigte ein Gesuch um Rückgabe der zuviel erhobenen Summen nicht eingereicht haben, Zahlungen fälliger Staatssteuern zu Gute geschrieben oder angerechnet.

Bei Auserlegung von Strafen für die Nichterhaltung der Vorschriften betr. die Staats-Gewerbesteuer müssen die Behörden die Nebenstände nicht außer Acht lassen, welche das Vergehen der Steuerzahler erhöhen oder vermindern.

Das Vergehen wird höher bestraft, wenn es zum zweiten Mal begangen ist; ferner dient der Bildungsgrad, die Entwickelungsstufe und der Vermögensstand des Schuldigen als wichtiger Faktor bei der Festsetzung des Strafmaßes; Ungebildete, des Lesens und Schreibens Unkundige werden geringer bestraft; das unglückliche Zusammenreffen von irgend welchen Ereignissen, welche die Erfüllung der Gesetzesvorschriften erschwert haben, ist auch ein Punkt, der das Strafmaß stark herabsetzen muß.

Der Handel und Gewerbe auf ein kostenfreies Gewerbebillet befreit, das auf den Namen einer anderen Person ausgestellt ist, unterliegt einer Geldstrafe von nicht über 100 Rbl. Außerdem aber wird das Billet abgenommen und im Kameralhof vernichtet, während die Person, auf deren Namen das Billet ausgestellt war, ebenfalls einer Geldstrafe von nicht über 100 Rbl. unterliegt.

Alle Beschlüsse der Kameralhöfe oder der Allgemeinen Sessionen derselben werden den Steuerzahlern durch die Polizei kundgethan, welche im Laufe von 14 Tagen ihre Aufträge zu erledigen hat. Reklamationen gegen diese Beschlüsse werden an die Gouvernements-session in Sachen der Gewerbebesteuer adressirt und durch den Kameralhof eingereicht. Die Frist für die Reklamationen ist eine monatliche, vom Tage der Eröffnung des Beschlusses des Kameralhofes an gerechnet. Später eingelaufene Reklamationen, welche übrigens stets mit einer entsprechenden Stempelmarke versehen sein müssen, bleiben unberücksichtigt und die Beschlüsse gelangen dann zur Ausführung.

Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß das Strafverfahren nur nach Aufstellung eines entsprechenden Protokolls auf gesetzlichem Wege eröffnet wird, wobei die Schuldigen das Recht haben, eine Kopie dieser Protokolle gegen Bezahlung der entsprechenden Stempelsteuer und einer Abgabe im Betrage von 20 Kopeken pro Bogen zu verlangen. Dr. A. M.

Der Proceß von Rennes.

In wenigen Tagen wird im Saale des staatlichen Gymnasiums in der alten Hauptstadt der Bretagne der letzte Act des großen Dramas beginnen, das seit zwei Jahren Frankreich die Welt in Athem hält. Der Hauptmann Alfred Dreyfus, den das Kriegsgericht am 22. December 1894 wegen Landesverrats zur lebenslänglichen

Deportation verurtheilt, wird nach vierjährigen Martern und Qualen, nach langen Agitationen und Erschütterungen, die seinem Vaterlande schier den Todesstoß zu geben drohten, nochmals vor seinen natürlichen Richtern erscheinen. Das Kriegsgericht von Rennes wird die wichtige Entscheidung zu treffen haben, ob Alfred Dreyfus wirklich zum Verräther an seinem Vaterlande geworden ist oder ob das Kriegsgericht von 1894 einen schweren, verhängnißvollen Rechtsbruch begangen hat. Bei der steigenden Aufregung, die dieser berühmteste Proceß des Jahrhunderts in der ganzen Welt hervorgerufen hat, ist es kein Wunder, daß Aller Augen sich derzeit nach der uralten Stadt im Departement Me-et-Vilaine richten.

Soweit man sich ein Urtheil über den verurtheilten Ausgang des Rennes Proceßes gestatten darf, ist die einstimmige Freisprechung des Angeklagten fast mit Sicherheit voranzusehen. Der Verlauf der ganzen zweijährigen Dreyfus-Agitation hat zur Genüge bewiesen, daß die verhängnißvollen Männer, die in den letzten Monaten des Jahres 1894 an der Spitze des französischen Heerwesens standen, die Verurtheilung des Hauptmanns Dreyfus nur durch offene und schwere Gesetzesverletzungen und durch die Vorlage gefälschter Documente durchzusetzen vermochten. Die Untersuchung des Cassationshofes hat diese beiden Elemente in unzweifelhafter Weise zu Tage gefördert. Wir wissen einerseits, daß der Kriegsminister General Mercier den Militärrichtern im Berathungszimmer Actenstücke mittheilte, von deren Existenz der Angeklagte und seine Verteidiger nichts wußten. Andererseits ist durch den Selbstmord Henrys und noch durch eine Reihe anderer Thatfachen festgestellt worden, daß die mitgetheilten Actenstücke Fälschungen darstellen. Das Einzige, was in dieser Richtung zur Zeit noch nicht aufgeklärt erscheint, ist die Frage, ob die Anklager des Dreyfus die Fälschungen als solche kannten oder ob sie selbst nur zu den Hintergangenen gehören. Die Meinungen sind hierüber sehr getheilt. Aber so viel ist sicher, daß der Selbstmord und das Geständniß Henrys den einzigen Beweisstücken, welche im Jahre 1894 die Verurtheilung des Angeklagten herbeiführten, ihre Beweiskraft genommen haben. Soll also eine neuerliche und diesmal endgültige Verurtheilung des Deportirten von der Teufelsinsel möglich werden, so müssen neue rechtskräftige Beweise vorgebracht werden, und man wird sehen, was die Generale Mercier, Gouze und Boisdeffre in dieser Richtung dem Kriegsgerichte in Rennes enthüllen werden. Boisdeffre hält sich, seitdem er zum allermindesten so glänzende Beweise seiner völligen Unfähigkeit an den Tag gelegt hat, seit Jahr und Tag in undurchdringliche Schweigekammer. Vermuthlich sieht er in seiner stillen und traurigen Zurückgezogenheit das Ende des Proceßes und sein eigenes voraus. Aber Mercier und Gouze lassen durch die befremdete Presse noch immer verkünden, daß sie dem renner Kriegsgericht mit einer Handvoll neuer Beweise aufwarten werden. Man erinnert sich aber, daß die beiden Generale schon dasselbe vor der Untersuchung des Cassationshofes mit noch größerer Bestimmtheit behauptet haben. Sie machten sich anheischig, in einer halben Stunde auf Grund des von ihnen gesammelten Materials den obersten Gerichtshof von der Schuld des „Verräthers“ zu überzeugen. Ihre Aussagen widerlegten jedoch ihre Behauptung. Sie vermochten nichts Thatsächliches gegen den Verurtheilten vorzubringen, was deutlich genug aus dem Umstande hervorging, daß der Cassationshof das Urtheil des Kriegsgerichts von 1894 einstimmig aufhob. Vor einigen Wochen wußten also die genannten Generale nichts. Woher sollen ihnen seither plötzlich die Beweise gekommen sein? Die Gouze und Mercier sind

dem Ertrinken nahe und klammern sich eben an jeden Strohhalm.

Die revissionsfeindlichen Kreise, die sich heute nur noch auf die Antisemiten, Nationalisten und Klerikalen erstrecken, wissen sehr wohl, daß der Proceß in Rennes mit der feierlichen Freisprechung des Angeklagten enden wird. Sie geben sich darüber nicht der geringsten Täuschung hin. Da sie aber die schwere Reaction fürchten, die von diesem Resultate zu erwarten ist, und da sie sich mit Recht sagen, daß der Unwille der getäuschten Nation sich in erster Richtung gegen sie wenden wird, sind sie schon jetzt im Chor bemüht, den Urtheilspruch des renner Kriegsgerichts im Vorhinein zu verächtigen. Duesnay de Beaurepaire, Rochefort und Drumont reichen sich brüderlich die Hand, um die sieben Officiere, welche in der Hauptstadt der Bretagne ihr Urtheil über Dreyfus sprechen werden, als willkürliche Werkzeuge der Regierung hinzustellen. Sehr bald werden wir hören, daß Oberst Souast und seine Kollegen sich dem berühmten Dreyfus-Syndicat gleich einem gewöhnlichen Jola veräußert haben. Zu diesem Zweck wird insbesondere die Instruction ausgeben, welche General Galliffet dem Militärauditor am renner Kriegsgericht, Major Carrière, ertheilt hat und die Letzterem aufträgt, sich streng an die Weisungen des Cassationshofes zu halten. Eine solche Instruction ist ganz natürlich und erfolgt bei jedem Revisionsproceß. Dreyfus ist im Jahre 1894 verurtheilt worden, weil er angeblich das Vordereau schrieb und die darin aufgezählten Actenstücke dem Obersten Schwarztoppen ansandigte. Nachdem das erstrichterliche Urtheil aufgehoben wurde, kann das neue Kriegsgericht selbstverständlich nur über dieselben Anlagen erkennen, welche Dreyfus vor fünf Jahren zur Last gelegt wurden. Das ist doch für Jedermann klar. Wenn Duesnay de Beaurepaire, statt die erwänten Anlagen zu beweisen, plötzlich mit neuen Dingen erscheint, wie mit einem verjahrten Verrath des Dreyfus auf Rechnung Russlands, so zeigt er eine für einen ehemaligen Präsidenten am Cassationshofe garzu verblüffende Unkenntniß der Gesetze oder, was wahrscheinlicher ist, ihn sind alle Mittel gut, um die öffentliche Meinung zu verwirren. Das Kriegsgericht in Rennes wäre gar nicht competent für Verhandlung über diese neuen Anlagen, die sich zudem ins Unendliche hinziehen könnten. Schon die Thatsache, daß Duesnay de Beaurepaire, der auch schlagende Beweise für die Schuld des Dreyfus zu besitzen behauptete, sich jetzt auf verjahrte Verraths- und Klatschgeschichten beruft, beweist, daß alle diese unberufenen Ankläger gar nichts in ihrem Sacke haben. Ihr Hauptbestreben geht jetzt nur dahin, überall die öffentliche Meinung zu verwirren. Aber der Proceß in Rennes wird Klarheit schaffen und die öffentliche Meinung des Landes wird dann diejenigen, welche sie so lange getäuscht haben, zur Rechenschaft ziehen.

Betrachtungen über die fernere Witterungsgestaltung.

Vor einiger Zeit ist darauf hingewiesen worden, daß durch ein Eisstreben bei Spitzbergen und der Värentinsel die Luft über dem nordwestlichen Rußland eine Abkühlung erleiden, und daß bei einiger Andauer der letzteren eine Verdichtung der Luftmassen daseibst, folglich ein Sinken der oberen Schichten die Folge sein müßte. Dabei konnte nicht ausbleiben, daß ein Theil der hochaufsteigenden heißen Tropenluft nach Nordosten abfloß und über dem südlichen europäischen Rußland eine hohe, trockene Wärme erzeugte. Dieser Vorgang hat leider in einem Umfange stattgefunden, daß den Bewohnern der Provinzen an der Wolga die Hoff-

nung auf eine Ernte fast ganz zerstört wurde, und jetzt daselbst Hungersnoth mit allen ihren schlimmen Folgen herrscht.

Auch Deutschland hätte unter einer hohen trockenen Wärme leiden müssen, wenn ihm nicht durch Depressionen im nordatlantischen Ocean kühle Luftströmungen, verbunden mit Regen, zugeführt worden wären. Nach diesen machte sich ein südwestliches Hochdruckgebiet geltend und brachte steigende Wärme, bis in der zweiten Hälfte des Juli ein über der nördlichen Nordsee gelagertes Hochdruckgebiet südlich vorrückte und eine rasche Abkühlung der warmen und wasserdampfreichen Luft herbeiführte, wodurch die vielen Gewitter in der nördlichen Hälfte Deutschlands entstanden. Das weitere Fortwirken der südlichen Hochdruckgebiete und der hohen Temperatur im südlichen Rußland verhinderte eine dauernde Abkühlung, und so trat nach den Gewitterentladungen gleich wieder eine Erwärmung ein.

Der Kampf zwischen den gegensätzlichen Hochdruckgebieten im Norden und Südwesten dauert noch an, und wir haben noch weitere Gewitter zu erwarten, denen eine längere Zeit der Abkühlung folgen wird, wenn nicht das südwestliche Hochdruckgebiet durch vom Atlantischen Ocean heranziehende Depressionen, deren aufsteigende Luftmassen vorzugsweise nach Süden abströmen, eine Verstärkung erfährt. Der Luftdruck, welcher bis zum 15. Juli stieg, fiel wieder, und es wird der Barometerstand einige Zeit unter Gewittererscheinungen weiter schwanken, bis das durch Depressionen von Westen und Nordosten gestörte Gleichgewicht in der Luft wieder hergestellt ist. Nach Lage und Richtung der Hoch- und Niederdruckgebiete steht zu erwarten, daß das Barometer bald wieder einen gleichmäßigeren Stand behält und daß wir auf einige Zeit eine beständige Witterung erhalten, zunächst im Westen und Südwesten, dann im mittleren Deutschland und schließlich auch im Osten. Den Vorgängen, die über das südenpazifische Rußland viel Glend brachten, haben wir einen warmen Sommer zu danken, und den vom Atlantischen Ocean nach Osten verziehenden Depressionen, daß uns auch eine hinreichend feuchte Luft zugeführt wurde.

Dhne diese Luftauflockerungen im Golfstrom hätte das östliche Hochdruckgebiet auch uns einen nicht nur warmen, sondern auch gar zu trockenen Sommer bereitet. Zu hoffen haben wir, daß der Herbst sich ebenfalls freundlich gestaltet, wenn er auch nicht eine so lange Zeit hindurch ungewöhnlich hohe Temperatur bringt wie der vorige Herbst, weil durch die mächtigen Regengüsse in Texas und durch den Nordweststurm, der nach dem südlichen Theil von Nordamerika brauste, die Temperatur über einem Gebiet erheblich herabgemindert worden ist, aus dem der Golfstrom einen Theil seiner Wärme empfängt.

Aus demselben Grunde haben wir zu erwarten, daß der nächste Winter kein so milder sein wird, wie der vorige war. Ein Vorgang ist aber immer noch möglich, der auf die Witterung in Europa einen bedeutenden Einfluß ausüben kann. Nach im August können an der Küste von Grönland umfangreiche Eisalbinsele abbrechen und durch den Nordatlantischen Ocean treiben. Die Folge würde zunächst eine Abkühlung mit Landregen, dann aber ein Zufluß tropischer Luft nach Europa sein. Da aber durch Eismeere auch der Golfstrom eine Einbuße an Wärmewirkung, mithin an Depressionsentwicklung an den Widerstandsstellen, wie Inseln, Untiefen, erleiden würde, so bleibt doch nach einem verhältnißmäßig warmen Spätherbst ein kühler Winter in Aussicht.

Was man auf Reisen nicht entbehren kann.

Mauderei von Sylvia.

Es ist ein rechtes Malheur, daß man auf Reisen nicht so viel Gepäck mitnehmen kann, wie man will. Das heißt, man kann schon, aber Ueberfracht kostet viel Geld, und daher beschränkt man sich lieber hinsichtlich der Zahl seiner Koffer. Der Eine oder Andere schickt auch wohl eine Verwünschung an die Adressse der Eisenbahnverwaltung, die nur fünfundsundzwanzig Kilo Freigepäck und in vielen Fällen überhaupt keines gestattet; aber schließlich erleichtert er damit nur sein Herz — weiter hilft es auch nichts. Alle die schönen neuen Erfindungen, die zum Zweck haben, unsere werthen Personen von einem Ort nach dem anderen zu befördern, besetzen den gerügten Uebelstand erst recht nicht, denn auf dem Fahrrad z. B. kann man kaum die allererforderlichsten Gepäcksstücke annehmen, und was gar das lenkbare Luftschiff anbetrifft, so dürfte es aller Wahrscheinlichkeit nach in der erwähnten Beziehung ebenfalls keine Abhilfe schaffen. Es ist freilich noch nicht erfunden, doch da das zweifellos geschehen wird — fluge Leute behaupten ja, daß es nur eine Frage der Zeit ist — so kann man es immerhin schon in Betracht ziehen. Ich hoffe nur, daß es nicht nach Bilentalschem Princip construiert sein wird, denn in diesem Fall weiß ich wirklich nicht, wo die Bahnkoffer und Körbe, die Reisefläche, Necessaires, Handtaschen, Plaidrollen, Schirme u. s. w. u. s. w. alle untergebracht werden sollen. Man denke sich nur einen Menschen, als Engel oder

richtiger als Regenschirm friffirt, durch die Lüfte fliegen und um ihn herum ein paar Duzend Reiseeffecten hin und her pendeln. Die ganze Poesie des Fliegens möchte ja zerstört werden.

Doch, meine Leser verzeihen die kleine Abschwelzung, an der allein meine lebhafteste Phantasie die Schuld trägt. Was ich sagen wollte, war nur, daß die Beschränkung betr. der mitzunehmenden Sachen deshalb besonders bedauerlich ist, weil die Bedürfnisse der Menschen gar so vielfältig sind. Andersfalls könnte man ja an sämtlichen Bahnhaltungen und Schiffsanlegstellen eine Art Buffet errichten mit Dem, was die Menschheit auf Reisen nicht entbehren mag. Es würde sich zu diesem Zweck vermutlich bald eine internationale Actiengesellschaft bilden. Aber wie gesagt, es geht nicht; die Gewohnheiten, respective Liebhabereien der Leute sind zu verschiedenartig. Während die elegante Modedame sechs bis acht Toiletten nebst diversen Ummahnen, Hüten, Handschuhen u. s. w. als das Nothwendigste für die Reise erachtet, legt ihr Gemahl vielleicht mehr Werth auf eine genügende Menge feiner Havannas und eine gut assortirte Reiseapotheke, bestehend aus einigen Flaschen Cognac oder Portwein.

Wenn man ihn zufällig zum letzten Weihnachtsfest erfolgreich mit einem photographischen Apparat beschenkt hat, so kann ihm dieser unter Umständen auch ein bedeutend mehr geschätzter Weggenosse sein, als die vorgenannten tropischen Producte. Der Maler dagegen wird sich von seinen Kunstrequisiten, als da sind: sinnreich construirte Staffeleien, Feldstuhl und Maßschirm, Farbentasten, Paletten, Pinsel, Skizzenbücher, Flaschchen und Büchsen mit Chemikalien, Mastkack, Kohle, Kreide und Stifte, nicht trennen wollen. Was der Radler unterwegs mithaben muß, weiß man oder

vielleicht weiß man auch nicht, da Erfindungen in Radlerartikeln noch immerfort in erfreulichster Weise sich steigern. Viele Menschen mögen auch nicht ohne Bücher reisen; doch sind selbst in diesem Falle ihre Bedürfnisse keineswegs einheitlich. Gewissenhafte Herren, die von der Reise einen wirklichen Nutzen haben wollen, versehen sich mit Reisehandbüchern, Eisenbahnfahrplänen und Karten, der Backfisch verbirgt sein Tagebuch oder Poetiealbum in der Hanotasche, und Lehrerinnen, sowie andere bildungsfreundliche Damen tragen englische und französische Literatur- und Gedichtswerke, sein säuberlich in einen Kiemens geschmalt, am Arm. Eine mir nahestehende Persönlichkeit mag sich nie auf die Eisenbahn begeben ohne ein Paar von einigen Centnern schweren Kisten mit wissenschaftlichen Büchern der allergeräuschtesten Sorte, die überhaupt existirt. Wiederum ein junger Vetter von mir, der es liebte, seine vielen Untel, Basen und Tanten alljährlich der Reihe nach zu besuchen, rüstete sich zu solchen Gelegenheiten stets mit verschiedenen Romanen von Paul de Coq aus. Da er mit Regelmäßigkeit überall mehrere davon vergaß, die er in der nächsten Stadt durch neue ersetzt, so sammelte sich in den Häusern seiner Gastfreunde langsam, aber sicher, eine ganz ansehnliche Bibliothek von Werken dieses trefflichen Autors an.

Uebersaus zahlreich sind auch die Gesundheitsfanatiker unter den Touristen, von denen es auch wieder verschiedene Klassen gibt — solche, die aus Furcht vor feuchter Wärme oder ansteckenden Krankheiten ihr eigenes Bettzeug, andere, die Hanteln und Turngeräte oder allerhand Gegenstände, mit deren Hilfe sie Kaltwasser- und Schwitzbäder gebrauchen können, mit sich führen, wie fernerhin diejenigen, die allopathische oder homöopathische Apotheken in ihren Handkoffern haben. Gar nicht übel verfährt ein mir befreundetes Ehe-

paar, das ein für sie unentbehrliches Töpfchen mit Liebig's Fleischextract überallhin mit sich führt zur schnellen Bereitung oder Verbesserung einer erwärmenden Suppe, außerdem reine Citronensäure mit Zucker für einen schnell herzustellenden erfrischenden Trunk. Ich könnte noch unendlich viele Dinge anführen, die von den Einen und Anderen auf Reisen für unentbehrlich gehalten werden, aber ich will mich damit begnügen, von einem Herrn zu berichten, der stets einen Wasserfilter als Handgepäck bei sich hatte, und von einer ältlichen unehelichen Dame, die, ihrer eigenen Ansage nach, sich nicht drei Schritte weit von ihrem Hause entfernte ohne ihr „selbstgezeugenes Myrthenbäumchen“. Der Fall, demzufolge das „Bild der Mutter“ der unzertrennlichen Reisebegleiter einer jungen Frau war, ist mir nur in einer französischen Poesie vorgekommen. Natürlich war es keine Miniature, sondern ein lebensgroßes Delgemälde, zu dessen Fortschaffung allemal mehrere starke Männer engagirt werden mußten.

Schließlich aber, so sehr die Leute auch an ihren Gewohnheiten hängen, so können sie, wenn nicht anders geht, auch ohne die ihnen so wichtigen Dinge reisen. Es giebt etwas, das man zweifellos unterwegs viel weniger entbehren kann, als diese. Meine Leser denken, ich meine das Geld? Weit gefehlt, man kann auch ohne das auskommen, wenn man zu Fuß wandert und in den Häusern um milde Gaben bittet.

Viel unentbehrlicher als der schneeige Mammon ist — die gute Baune! Notabene, wenn man sich amüßren will. Dazu aber geht man doch meistens auf Reisen.

Tageschronik.

Das Ministerium des Innern hat gestattet, von dem Collegium der Maria Himmelfahrts-Kirche ein Grundstück von 5 Dessiatinen 158 Quadradsaden anzukaufen, um darauf einen ortho-

Reform der Schulverwaltung.

Während die Verwaltung sämmtlicher Schulen des Petrikauer Gouvernements bisher in einem einzigen Administrations-Organ, der Lodzger Schul-

In der letzten Sitzung des Comités

der ersten Kinderbewahranstalt, die unter Vorsitz der Frau Markiewicz stattfand, wurde die Frage der Errichtung von Arbeitsstätten und Werk-

Auch die diesjährige Inspizierung der

jüdischen Religionschulen hat ein sehr günstiges Resultat ergeben. Es ist dies ein ge-

Das alljährlich im Sommer in Helenen-

hof stattfindende Monstre-Concert zum Besten des Nothen Kreuzes hatte am Sonntag so zahlreiche Scharen von Publikum

Die Anstrengungen, die die Arrangeure des

Concerts gemacht hatten, um dem Publikum etwas Besonderes über den Rahmen des Gewöhn-

Nationalhymne, exekutirt von vier vereinigten Militärkapellen und einer stattlichen Schaar von Trommelschlägern.

All dieses Schöne konnte aber nur eine geringe Zahl von Bevorzugten, die in der Nähe der Musikmuschel Plätze gefunden hatten, genießen, denn das bei einem nach vielen Tausenden zählenden Publikum unvermeidliche Stimmengewirr der Conversation, Kindergeschrei und Kellnergezänk

Das die Bewirthung mit Speise und Trank

seitens des Restaurants nur sehr kümmerlich ausfallen konnte, ist bei so gewaltigem Andrang von Publikum nur zu begreiflich und findet seine Erklärung

Wie allgemein bekannt, ist es öfters vor-

gekommen, daß die Schreiber der Notare bei der Protektkaufnahme insofern nicht gewissenhaft verfahren, als sie, um sich das Treppensteigen zu ersparen, den Wechsel dem Struch oder einer anderen beliebigen Person zur Zahlung präsentiren,

Wöchliche Todesfälle.

Am Sonntag gegen sechs Uhr Abends starb plötzlich auf der Przegodniana-Straße vor dem Hause № 69 die achtundsechzig Jahre alte Josefina Decker.

Ein Taschendieb in Agranti ab-

gefaßt. Während am Sonntag Nachmittag eine Dame die im Schaufenster des Geschäftes von Josef Herzenberg ausgestellten Herlichkeiten bewunderte, machte ein ungefähr 15 Jahre alter Burche einen kühnen Griff in die für Spitzbuben sehr bequeme hintere Kleidtasche und stahl das Portemonnaie.

Unfall.

In der Fabrik von J. Stüdt, Drownowska-Straße, gerieth der Arbeiter Josef Kolenda mit der rechten Hand in die Rauh-

Die Warschauer Handelswelt ist durch die

Aus Lodz, Bialystok und Moskau kommenden Nachrichten von Zahlungseinstellungen in große Aufregung versetzt, zumal da diesmal, wie der „Bap. Aas.“ schreibt, bedeutende Firmen, wie Sidorow in Moskau und M. N. in Lodz,

Einer Bekanntmachung der Verwaltung

des Busker Curorts zufolge ist am 1. (13.) Juli mit der Bohrung zweier neuer Löcher zur Gewinnung eines größeren Quantums Mineral-

Neue Regeln über Vorschussope-

rationen der Eisenbahnen. An Stelle der bisher gültigen Bestimmungen über die Vorschuss-, Einlagerungs- und Kommissionsoperationen der Eisenbahnen treten die neuen, am 7. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Regeln.

Die Eisenbahnen können auf Grund dieser Regeln Vorschüsse auf Rechnung der Staatsbank oder aus eigenen Mitteln gewähren, auch können sie zu diesem Zweck den Kredit von privaten Kommerzbanken in Anspruch nehmen.

plages festgesetzt wird. Die Vorschüsse auf Getreide, Flach, Hanf und Reis können bis auf 80 % des Werthes erhöht werden, wenn die Beleihung nicht länger als drei Wochen dauert.

Falls der Rückzahlungstermin nicht eingehalten

werden sollte, werden die beliehenen Waaren entweder durch einen Börsenmakler, oder auf dem Wege des Meistgebots verkauft. Der Verkauf ist ferner zulässig, wenn die Waare verdirbt und wenn ein Preisniedergang die Gefahr bringt, daß die Waare den Betrag des Vorschusses nicht decken kann.

Die Einlagerungsgebühr beträgt nicht mehr als 1

Kopeke pro Pud und Monat für Hanf, Flach, Wolle, Baumwolle und Pflanzenöle; 1/2 Kopeke für Getreide, Reis, Salz und Eisen, Stahl und Kupferroh; 1/10 Kopeke für Steinkohle. Die Einlagerungsgebühr wird für 15-tägige Periode erhoben; einzelne Tage gelten als volle Periode.

Wohnungsgesetzgebung.

Eine besondere Commission beim Ministerium des Innern hat, wie der „St. Pet. Herald“ berichtet, vor Kurzem die Ausarbeitung des Projectes eines Normalcontractes zwischen Hausbesitzern und Miet-thern in Angriff genommen.

Wie wichtig die strenge Befolgung der

bestehenden Regeln in Bezug auf technische und sanitäre Fragen bei Bauten, welche dem Publikum zu Wohnräumen dienen sollen, auch ist, so genügen diese speziellen Vorschriften doch nicht für die Wohnungsgesetzgebung in Culturstaaten.

Durch die natürliche historische Entwicklung

ist die Anzahl der auf eigenem Grund und Boden wohnenden Personen auf dem Lande eine unermeßlich größere als in den Städten, besonders in den größeren. Es hat sich daher auch ein ganz absonderliches Verhältniß zwischen dem Eigentümer und dem Miether, besonders in der letzten Zeit, herausgebildet, welches den Anschein erweckt, als ob der Miether mit Haut und Haaren dem Hausbesitzer verfallen wäre.

Die Gagen der Eisenbahnbeam-

ten sollen, wie die „St. Pet. Ztg.“ erzählt, um 10—20 % erhöht werden, und zwar tritt die Erhöhung im Hinblick auf die bedeutende Steigerung der Preise für alle Lebensbedürfnisse ein.

Die Aktiengesellschaft Heinkel und Kuniger

hat vom Herrn Gouverneur unter folgenden Bedingungen die Erlaubniß erhalten, in Widzew eine Kinderbewahranstalt anzulegen:

- 1) Die Kinder dürfen in der Anstalt nicht im Lesen und Schreiben unterrichtet werden; 2) es dürfen keinerlei Bücher benutzt werden; 3) nur Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren können in die Anstalt aufgenommen werden; 4) die Taufscheine der Kinder müssen als Altersnachweis bei den Akten der Anstalt aufbewahrt werden; 5) die Anstalt steht unter der Aufsicht der örtlichen Polizei und des Kreisraths für Wohlthätigkeits-Anstalten; 6) in Bezug auf die

Hand und so gelang es, die beiden Verschütteten binnen wenigen Minuten auszugraben. Beide waren im Augenblick ihrer Auffindung bewußungs-

Ueber die ärztliche Hilfe für die

Fabrikarbeiter ist in letzterer Zeit in der russischen Presse viel debattirt worden und so läßt sich über diese Angelegenheit der St. Pet. Herald wie folgt aus: „Obgleich in Rußland eine ärztliche Hilfeleistung für die Fabrikarbeiterschaft organisirt worden ist, bleiben die Aufgaben dieser Institution doch zum Theil ungelöst. Das Princip dieser durch-

Als eine empfehlenswerthe rauchver-

zehrende Vorrichtung bei Großfeuerungen ist die Thost-Cario-Feuerung mit der Heißluft-Feuerbrücke zu bezeichnen, welche von der Firma Otto Thost in Zwickau mit bestem Erfolge ausgeführt wird und für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Diese Feuerungsanlage begründet sich, wie alle rauchverzehrenden Feuerungen, auf die einzig richtige Theorie, durch Zuführung hochreiner Luft die Rauchgase zur Entzündung zu bringen, um sie so vollständig als möglich zu verbrennen, jedoch ist hierbei als neu die Art und Weise der Luftführung bezeichnend, ebenso die Luft-

Die Aktiengesellschaft Heinkel und Kuniger

hat vom Herrn Gouverneur unter folgenden Bedingungen die Erlaubniß erhalten, in Widzew eine Kinderbewahranstalt anzulegen:

- 1) Die Kinder dürfen in der Anstalt nicht im Lesen und Schreiben unterrichtet werden; 2) es dürfen keinerlei Bücher benutzt werden; 3) nur Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren können in die Anstalt aufgenommen werden; 4) die Taufscheine der Kinder müssen als Altersnachweis bei den Akten der Anstalt aufbewahrt werden; 5) die Anstalt steht unter der Aufsicht der örtlichen Polizei und des Kreisraths für Wohlthätigkeits-Anstalten; 6) in Bezug auf die

Verwaltung und Leitung der Anstalt ist die in der „Sammlung administrativer Verfügungen für das Königreich Polen“ vom Jahre 1866 veröffentlichte Instruktion für Kinderbewahranstalten maßgebend.

— Aus der Umgegend von Siedlocinek wird berichtet, daß die Ernte bereits begonnen hat und Kobl und anderes Gemüse in sehr befriedigendem Zustande sind; nur an einigen Orten sind die Kartoffeln verfault. Im Gurort selbst ist der Andrang von Patienten in diesem Jahr so groß, daß großer Wohnungsmangel eingetreten ist; die angereisten Badegäste sind größtenteils Juden.

— Zu den zahllosen nervösen Leiden des zarten Geschlechts ist neuerdings noch eines hinzugekommen. Ein Londoner Frauenarzt äußert sich darüber folgendermaßen:

„Seit Kurzem mache ich die Wahrnehmung, daß viele meiner Patientinnen eine eigenthümliche Art zu sprechen angenommen haben. Sie fangen einen Satz an, vollenden ihn aber nur in den seltensten Fällen. Eine sehr nervöse junge Frau erwiderte mir weinend, daß es ihr beim besten Willen unmöglich sei, ihre Gedanken zu concentrirten und zusammenhängend zu erzählen. Kaum habe sie ein Thema begonnen, als ihr auch schon der Faden entglüht. Mehlich ergehe es ihr bei häuslichen Beschäftigungen. Sie fange eine Sache an, wisse aber nach einigen Minuten nicht mehr, was sie eigentlich habe machen wollen. Bald hatte ich die wahrscheinliche Ursache dieser nervösen Schwäche herausgefunden. Sämmtliche Damen waren eifrige Besucherinnen der modernen Fünfuhr-Thee. Wie es bei diesen geselligen Zusammenkünften zugeht, läßt sich kaum beschreiben. Keine der Anwesenden ist im Stande, eine Unterhaltung oder auch nur eine mittelmäßig lange Phrase zu Ende zu führen. Angestrichene Tassen Thee und halb verzehrte Stücker Kuchen stehen und liegen überall umher, aber Niemand weiß, wem sie ursprünglich gehörten. Die Schuld trägt das fortwährende Erscheinen und Verschwinden der Besucherinnen, die alle einzeln begrüßt, vorgestellt und verabschiedet sein wollen. Daß es dabei zu keiner Ruhe und gemüthlichen Plauderei kommen kann, ist begreiflich.“

— Dem evangelischen Waisenbause gingen im Monat Juli cr. folgende Spenden ein.

| | | |
|---|------|--------|
| In baarem Gelde: | | |
| Von Herrn Jul. Albrecht sen. | Rbl. | 25.— |
| von Beerdigungen | " | 19.50 |
| aus der Sammelbüchse im Waisenbause | " | 13.95 |
| durch die „Podzer Zeitung“ von den Arbeitern der Seidenfabrik des Hrn. Ferd. Schmidt für Benützung des Telephons im Comptoir des Hrn. Ferd. Schmidt von den Herren Meißner der Bereinigung bei Louis Grobmann | " | 8.25 |
| bei der Taufe des ersten Sohnes des Hrn. J. A. Franke gesammelt | " | 13.50 |
| bei der Hochzeit des Hrn. Gottl. Ludwig gesammelt | " | 12.20 |
| von Frau D. S. | " | 6.65 |
| dem Cytisten-Touristen-Verein | " | 2.15 |
| Hrn. Pastor Manitius | " | 3.— |
| durch die Herren Pastoren der Trinitätsgemeinde | " | 4.26 |
| von Hrn. Heur. Schmidt | " | 25.— |
| „Adolf Richter bei der Taufe bei Hrn. G. Häntke gesammelt | " | 3.— |
| von Hrn. Ad. Brockel bei der Hochzeit gesammelt | " | 2.74 |
| von den Herren Richard und Hermann Gehlig anlässlich eines Todesfalles in der Familie | " | 2.86 |
| durch 3 Konfirmanden gesammelt | " | 25.— |
| von Frau Hemmann | " | 2.— |
| von den Kinderlehren | " | 1.— |
| | " | 14.27 |
| Zusammen Rbl. | | 184.33 |

Von der Actiengesellschaft der Baumwoll-Manufakturen Israel R. Wojnanski 2 St. weiße Waare und 2 St. bunte Waare.

Im Namen der Waisen dankt hierdurch herzlichst

Rudolph Ziegler.

— Gegen Insektenstiche aller Art, ist die Anwendung von Ammoniak (Salmiakgeist) zu empfehlen.

Die Insekten geben bei ihrem Stiche in die Haut Ameisenäure ab, gleich der Brennnessel, welche die Haut zum Anschwellen bringt. Wird diese Säure durch Ammoniak neutralisirt, so ist der Schmerz sofort weg.

Ammoniak ist auch ein ganz vorzügliches Mittel bei giftigen Schlangenbissen.

Ammoniak sollte stets in einer jeden Haushaltung vorrätzig gehalten werden.

Verdünnung man den kühnen Ammoniak mit ein bis zwei Theilen Wasser, so besitzt man in diesem Gemisch ein vorzügliches Poltwasser für Kupfer- und Messinggeschirre, welches gewöhnlichem Poltwasser — verdünnter Schwefelsäure — entschieden vorzuziehen ist.

Das gewöhnliche Poltwasser verbleicht die Wulstappen, und kommt das selbe auf die Kleider, so erzeugt es rothe Flecken und zerstört den Kleiderstoff. Die durch Poltwasser erzeugten rothen Flecken auf Kleidern können sofort durch Anwendung von Ammoniak beseitigt werden.

Wiener Pulzack, mit Ammoniak angerührt, ist das beste Pulzmaterial für Metalle.

Auch jungen und alten Herren ist Ammoniak zu empfehlen. Man nehme 5 Tropfen Ammoniak auf ein Glas Wasser, wenn man einen kleinen Nasch mit nach Hause bringt — fast momentan ist man nüchtern.

Wissenschaftlich läßt sich die Wirkung des Ammoniaks in diesem Falle erklären.

Der Alkohol zerlegt sich im Magen und es bildet sich ein Reduktionsproduct — Aldehyd! Dieses Aldehyd veranlaßt den Nasch. Aldehyd hat aber dieselbe Eigenschaft wie eine Säure, sich mit Ammoniak zu Aldehyd-Ammoniak zu verbinden. Ammoniak ist ein im Wasser gelöstes Gas. Dieses Gas wird durch die Magenwärme frei, steigt in das Gehirn und verbindet sich zu Aldehyd-Ammoniak.

— Unseren geehrten Abonnenten beschreiben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unsern Ausprägern die Abonnements-Quittungen für das dritte Quartal übergeben haben, und bitten, dieselbe bei Vorzeigung zu honorigen.

— Unbestellbare Postfächer

I. Gewöhnliche Briefe: B. Dratt aus Lublin, A. Robertsohn und G. Zederbaum, beide aus Warschau, S. Goldmann aus Frankreich, W. Schwarz aus Sosnowice, S. D. Prozewicz aus dem Postwaggon, J. A. Rabinowicz aus Walschow, A. Grünstein aus Petersburg, St. Gluchowski aus Wladawa, D. Broniszewski aus Selenowstaja, B. Feingold aus Berusstadt, M. Terech aus Staszow.

II. Diverse Briefe: W. Kojinski aus Warschau, M. M. Schwarzer aus Mada-Guzowska, J. Storz aus Frankfurt, A. Steinbach aus Cottbus.

Kurze Chronik.

Inland.

Nischni Nowgorod. Starke Regengüsse sind auf einer großen Fläche der Gouvernements Nischni Nowgorod, Kostroma und Wlaska niedergegangen. Das Sommerkorn, das zu verdorren anfangt, giebt Hoffnung auf Erholung.

Schischtopol. Es herrscht Hitze. Die Roggenernte geht erfolgreich vor sich. An Arbeitshänden herrscht kein Mangel. Die Beschädigung des Buchweizens hat sich als unbedeutend herausgestellt.

Tjumen. Die Ernteausichten in West-Sibirien sind über Mittel. Die Stimmung des Getreidemarkts ist ziemlich fest. In nicht engagirtem sibirischen Weizen liegen 1,500,000 Pud auf den Landungsplätzen. Gestern fanden Abschlässe nach Njbinsk statt. Russischer Weizen 68—69 Kop., Beloturka 75 Kop. pro Pud.

Ausland.

— Ein kaiserlicher Erlass bekundet die Uebernahme des Schutzes über die Carolinen, Palaninse und Marianen. Eine Verordnung regelt die Consulargerichtsbarkeit, die Geschleßung und die Personenstandsbeurkundung auf den Inseln.

— Die Friedensconferenz im Haag hielt am 29. v. M. Nachmittag 3 Uhr ihre Schlussung. Vormittags fand die Unterzeichnung der Schiedsgerichts-Convention statt.

— Die Vorladung von Duesnay de Beaurepaire ist von den Verteidigern Dreyfus beschloffen worden.

— Der Rutter des kaiserlichen Hafencapitäns von Kiel kenterte bei Friedrichsorf. Drei Matrosen ertranken.

— Die Friedensconferenz im Haag beschloß, die Form, in der die Mächte sich der Convention über das Schiedsgericht anschließen könnten, späteren Verhandlungen der Cabinete zu überlassen.

— Im englischen Unterhause erklärte Balfour auf eine Anfrage, die Regierung würde, falls unglückliche Ereignisse zum Kriege in Südafrika führen sollten, dort nur weiße Truppen verwenden.

— Die Pest in Puna nimmt zu. — Indien ist in Folge des Regenmangels wieder von einer Hungersnoth bedroht; die Regierung hat hier bereits den Wiederbeginn der Rothbauarbeiten angeordnet.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 30. Juli. Der Chef der kommerziellen Section der großen sibirischen Eisenbahnen, E. W. Lazareff, ist hier eingetroffen, um mit den gleichfalls hier angekommenen Vertretern holländischer und englischer Dampfergesellschaften Beratungen zu pflegen über die Ausfuhr sibirischer Producte und die Einfuhr ausländischer Producte nach Sibirien. Die Errichtung eines Transitverkehrs via Perm-Potlac-Archangel-Hafen ist in Aussicht genommen.

Paris, 29. Juli. Nach einer Meldung des New-York Herald aus Triest äußerte Admiral Dewey an Bord der „Olympia“ auf die Frage eines Interviewers, was Deutschland auf den Philippinen suchte: „Es will lediglich verhindern, daß andere von dem, was Deutschland nicht haben oder behalten kann, Besitz ergreifen. Unser nächster Krieg wird mit Deutschland sein. Wir haben keinerlei freundliche Akte seitens Deutschlands zu verzeichnen. Admiral Niederichs wurde abberufen, nicht um uns Genugthuung zu geben, sondern weil seine Zeit um war, und weil seine Abberufung dem allgemeinen deutschen Plane entsprach.“ „Aber Prinz Heinrich?“ fragte der Interviewer. „Er hat genau den Charakter seines Bruders“, antwortete Dewey. Dann von Samoa sprechend, sagte er: „Unser natürlicher Allirter ist England. Die kleinen Differenzen wegen der Venezuela-

Grenze und des Fischereirechts werden beigelegt werden.“

Paris, 30. Juli. Zur Affaire Negrier wird berichtet:

„Man weiß bereits, daß General de Gallifet durch einen Infanterie-Obersten die Gewißheit erlangt hatte, daß General de Negrier die bekannte Mittheilung an die Generale und Officiere des 8. Armeecorps gemacht. Der Kriegsminister ließ unverzüglich den auf einer Inspectionsreise befindlichen General de Negrier zu sich kommen und sagte zu ihm: „Sie haben an Officiere des 8. Armeecorps eine unannehmbare Mittheilung gerichtet, die einen sehr schweren Verstoß gegen die Disciplin bildet. Hier ist übrigens der Text dieser Mittheilung, wie er mir von einem Obersten geliefert wurde, dem Sie ihn zustellen ließen.“

General de Gallifet verlas den beanstandeten Tagesbefehl und fragte sodann den General de Negrier: „Erlernen Sie diesen Tagesbefehl als den Ihrigen an?“ General de Negrier bestritt einzelne Theile und erklärte, der Oberst hätte ohne Zweifel die erhaltenen Befehle überschritten. Die Thatsache an sich, den Officiere des 8. Armeecorps eine derartige Mittheilung gemacht zu haben, mußte General de Negrier aber zugeben. „Ich muß den geraden Text dieses Tagesbefehls haben“, erklärte General de Gallifet. „Ich habe ihn nicht bei mir“, erwiderte General de Negrier: „er befindet sich aber in den Händen des Generals...“ (vom 8. Armeecorps), Sie brauchen ihn nur von diesem zu verlangen.“ „Dadurch nicht; die Geschichte ist geheim. Nur Sie und ich kennen sie. Ich will nicht, daß sie bekannt werde. Nehmen Sie den Zug, holen Sie das Papier selbst und bringen Sie es mir so rasch als möglich.“ General de Negrier reiste ab. Da er nach 48 Stunden noch keine Nachricht von sich gegeben, wurde er neuerdings von dem Kriegsminister telegraphisch nach Paris berufen und brachte endlich das von seiner Hand geschriebene Document.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Im Orte Riedolsheim wurden in der letzten Nacht 42 Häuser nebst Nebengebäuden eingestürzt. Das Feuer soll durch Kinder verursacht worden sein. — Bei Bingen ist heute ein Frachtdampfer auf dem Rheine gesunken. Schiff und Ladung sind verloren, die Mannschaft ist gerettet.

Wien, 30. Juli. Der Abgeordnete Wolf hat den deutsch-schrittlichen Landtagsabgeordneten Krzeptel zum Duell gefordert. Veranlassung bot dazu ein offener Brief Krzeptels in der letzten Nummer der Zeitung, worin er die von Wolf vorgebrachte Beschuldigung, daß die deutsch-schrittlichen Abgeordneten ihre Mandate von den Czechen erbettelt hätten, als eine Lüge und Verleumdung erklärte.

Reichenberg in Böhmen, 30. Juli. Die böhmische Stadtvorordnetencollegiums vor 25. Juli gegen die von der Wiener Regierung beliebte Anwendung des Paragraph 14 für ungiltig. Das Collegium hatte vorher Abschriften von dem beschloffenen Protest an alle deutschböhmischen Gemeinden versendet. Bisher haben 78 deutsche Gemeinden sich diesem Proteste angeschlossen.

Paris, 30. Juli. Der Temps ist zu der Erklärung ermächtigt, daß zwischen Berlin und Paris keinerlei Vorparler bezüglich eines Aufenthalt Kaiser Wilhelms an der französischen Küste stattfinden. Das französische Kanalgeschwader bleibt bis Ende September vor Cherbourg. — Aus Mittel trifft morgen Goluchowski in Paris ein und begiebt sich dann nach Pöhl und Aufsee. — Aus Toulon wird gemeldet, daß heute um Mitternacht ein Erdbeben beobachtet wurde in der Richtung von Südost nach Südwest. Es währte zwei Sekunden.

Paris, 30. Juli. Präsident Coubet ist hier wieder eingetroffen. Er wird den diesjährigen Manövern an der Loire nicht beiwohnen, sondern nur der Truppenchau am Schlusse derselben. — Auf Requisition des Majors Carrière befragte ein dem Kriegsgericht angehöriger Officier den Director des Matin darüber, wie er sich die letzten Enthüllungen Esterhazy's verschafft habe. Der Director antwortete, er bekümmere sich lediglich um die Administration seines Blattes und wisse nicht, woher die Enthüllungen diesem zugegangen seien. Der Officier wird die Angelegenheit weiter verfolgen.

Belgrad, 30. Juli. Am den auswärts verbreiteten Nachrichten entgegenzutreten, als sei das Attentat auf König Milan von der Polizei arrangirt und nur blinde Schüsse abgegeben worden, wurde heute folgendes offiziöse Communiqué veröffentlicht: Oberstleutnant Lukic, der gelegentlich des Attentats verwundet wurde, erschien am 27. Juli im Militärspital, um sich neuerdings

untersuchen zu lassen. Der Militärarzt Sondermayer entfernte die Bandagen in Gegenwart zweier Aerzte sowie von zehn Personen des Spitalpersonals und constatirte, daß die am Rücken befindliche Wunde, aus welcher die Kugel entfernt wurde, vernarbt ist, daß dagegen die Wunde an der rechten Schulter, durch welche die Kugel eindrang, noch nicht verheilt ist und erst nach etwa einer Woche heilen dürfte.

Angelommene Freunde.

Grand Hotel. Herren: Karnac aus Moskau, Tänzler aus Colbe, Duore aus Odessa, Kubla aus Prag, Yanotar aus Melitopol, Sietner aus Kersch, Czernitow aus Melitopol, Tonatos aus Gupatorst, Litwenta aus Nikolajew, Grigorianc aus Gory, Freimann aus Charlow, Rogan aus Nowoscherlask, Troger und Zelmaner aus Wien, Fischmann aus Wilensk, Adel und Szostowski aus Petersburg, Jelikohn aus Smolensk, Ter-pogajow aus Aemawir, Bolte und Schaaf aus Solingen, Bessarabow aus Jekaterinoflaw, Arzemow aus Gisl, Pseffer aus London.

Hotel Victoria. Herren: Ehrlich aus Stawropol, Gebertowicz aus Dobra, Steinmann aus Warschau, Seffer aus Petrikau, Dlugiatiewicz aus Blockawel, Krasofow aus Bladitawlas, Oganiczew aus Eslis, Kislowski aus Borzensk, Babajew aus Groyzny, Malawel aus Winsk, Bubla aus Prag, Ghanasabow aus Grian, Arutinow aus Alexandropol, Gurewicz aus Bialystok, Uluhanow aus Rosdol, Reiss-Dal aus Batum.

Hotel Mannteußel. Herren: Kopschewski und Buglow aus Tarnob, Sambiegow und Bartanow aus Eslis, Statermann aus Moskau, Danilczew aus Jekaterinoflaw, Schmitz aus Odessa, Krupnik aus Kiew, Golde aus Pöhl, Rogalin aus Jekaterinoflaw, Karelitz aus Wilbek, Glat, Ginsberg und Majer sämmtlich aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtbis wegen mangelhafter Adresse, theils aus andern Gründen nicht zugestellt werden:

Maslenkoff aus Petropawlowsk, Rubinski aus Jekaterinoflaw, Lichtenstein aus Subota, Wolff aus Warschau.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 27. Juli 1899.

| | pro Pud | in Waggon-Ladungen pro Pud | |
|---------|---------|----------------------------|---------|
| | | Kopelen | Rupelen |
| Weizen. | | | |
| Fein | von | 618 | — |
| Mittel | | — | — |
| Ordinar | | — | — |
| Roggen. | | | |
| Fein | | 78 | 74 |
| Mittel | | — | — |
| Ordinar | | — | — |
| Hafer. | | | |
| Fein | | 87 | 90 |
| Mittel | | 75 | 82 |
| Ordinar | | — | — |
| Gerste. | | | |
| Fein | | 65 | 75 |
| Mittel | | — | — |

Coursbericht.

| Wertung | 100 Stk. | 100 Fl. | 100 Stk. | 100 Stk. | 100 Stk. | 100 Stk. |
|----------|----------|---------|----------|----------|----------|----------|
| Berlin | 100 | 47 1/2 | — | — | — | — |
| London | 1 | 37 1/2 | — | — | — | — |
| Paris | 100 | 3 | — | — | — | — |
| Wien | 100 | 4 1/2 | — | — | — | — |
| 100 Stk. | 5 | — | — | — | — | — |

| St. Petersburg | 100 Stk. | 100 Stk. | 100 Stk. |
|----------------|----------|----------|----------|
| St. Petersburg | 100 | 216 | 05 |
| Wismö | — | 216 | 05 |

| St. Petersburg | 100 Stk. | 100 Stk. | 100 Stk. |
|----------------|----------|----------|----------|
| St. Petersburg | 100 | 216 | 05 |
| Wismö | — | 216 | 05 |

Garten-Restaurant „Hotel Mauntenffel“.
Tägliche Concerte
 der Heilbrunn-Baum-Capelle
Dir. Karl Namyskowski.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Kop.
 12 Abonnements-Billets 2 Rbl.
J. Petrykowski.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Das Geheimnis einer Nacht.

Roman von Reinhold Ortmann.

[18. Fortsetzung.]

Denn im Grunde war es doch etwas ganz anderes als Hochmuth gewesen, was damals ihr Verhalten bestimmt hatte. Vor keinem Menschen auf Erden hatte sie sich ihrer unwürdigen Neigung zu Guido Valentini so im tiefsten Herzen geschämt als vor Holtzhaus, der sie als ein redlicher Freund zur rechten Zeit vor jenem Nichtswürdigen gewarnt und dessen Warnung sie mit beinahe beleidigender Schroffheit zurückgewiesen hatte. Sie ahnte ja nicht, wieviel er von diesem ersten, thörichten Roman ihres unerfahrenen, irre geleiteten Herzens wisse, und wie gut ihm sein tägliches Ende bekannt sei, aber sie hatte die Empfindung gehabt, als müßten seine Augen vor allen anderen ihr die Demüthigung vom Gesicht ablesen können, die sie erlitten.

Und weil sie ihm doch nimmermehr sagen konnte, daß die Verachtung ihr rasch genug dazu geholfen habe, die vermeintliche Liebe zu überwinden — weil er also vermuthlich auch weiter an ihre Zuneigung für jenen Erbärmlichen glauben würde, darum konnte sie es nicht ertragen, den warmen, theilnehmenden Klang seiner Stimme zu hören und seinen Blick voll innigen Mitleids auf sich gerichtet zu fühlen. Sie wären ihr ein beständiger Vorwurf, eine immer erneute Beschämung gewesen, und nie würde sie unter solchem Druck den Muth gefunden haben, ihm ihre wahren Empfindungen zu zeigen.

Wie warm und voll wie aufrichtiger Verehrung diese Empfindungen waren, dessen war sie freilich erst jetzt inne geworden, — jetzt, wo sie sich so einsam, so verlassen, so unglücklich fühlte wie nie zuvor in ihrem jungen Leben — wo ihre Seele in grauamer Noth verzweifelt nach einem theilnehmenden Menschenherzen schrie.

Sie dachte nicht daran, daß Werner Holtzhaus ihr ein Recht gegeben habe, ihn zu rufen, und wenn sie daran gedacht hätte, würde sie sich doch nimmermehr zu dem Entschluß aufgerafft haben, es zu thun. Was sie peinigte und quälte, hätte sie ihm ja doch nicht sagen können, ihm am wenigsten unter allen Menschen auf Erden. Und die Zeiten, da er sie vielleicht auch ohne Worte verstanden haben würde, waren längst vorüber. So stark und standhaft und treu konnte ja keine Freundschaft sein, daß sie eine Probe hätte überdauern können wie die, auf welche sie in dem Widerstreit ihrer Gefühle die seinige gestellt.

Ihre Gedanken waren bei ihm, als ein heftiges Klopfen sie aus ihrem Gräbeln aufstörte. Mechanisch rief sie herein! — denn sie glaubte, daß es die Beschlüßlerin oder ihre Zofe sei, die irgend eine Bestellung auszurichten habe, aber mit einem Aufschrei der Entrüstung sprang sie von ihrem Ruhebett empor, als sie Guido Valentini vor sich sah.

Die gebieterische Bewegung ihres abwehrend ausgestreckten Armes sollte ihn hindern, die Schwelle zu überschreiten; aber er kümmerte sich nicht darum, sondern trat rasch in das Zimmer.

„Sie müssen mich anhören, Helga!“ sagte er. „Wenn es ungeschicklich ist, daß ich hier eintrete, ohne Ihnen gemeldet zu sein, so haben Sie selbst mich dazu gezwungen. Sie haben mir meinen Brief uneröffnet zurückgeschickt. Wissen Sie denn nicht, daß dies nach gewöhnlichen Begriffen einer tödtlichen Beleidigung gleichkommt?“

„Ich hindere Sie nicht, es nach Ihrem Belieben zu deuten. Aber ich fordere Sie auf, mein Zimmer auf der Stelle zu verlassen.“

„Nein, ich werde nicht von hier fortgehen, ehe wir uns wie

vernünftige Menschen ausgesprochen haben. Sehen Sie mich doch nicht so feindselig an! Ich habe nicht die Absicht, Ihnen ein Leid zuzufügen, und wenn Sie durchaus einen Standal heraufbeschwören wollen, so thun Sie es auf Ihre eigene Gefahr und zu Ihrem eigenen Schaden. Was giebt Ihnen denn ein Recht, auf meine Verschwiegenheit zu bauen, wenn Sie mich fortgesetzt wie einen Verbrecher behandeln?“

„Ich fordere Ihre Verschwiegenheit nicht. Es steht Ihrer Erbärmlichkeit ähnlich, daß Sie mich mit solchen Drohungen einzuschüchtern glauben.“

„Es wäre Ihnen also gleichgültig, wenn der Freiherr alles er-

führe?“

„Ich selbst werde es ihm mittheilen, falls Sie morgen noch immer auf Erlaubnis sein sollten und falls Sie mich bis dahin noch einmal zu belästigen wagen.“

Sie hatte sich nach dem Knopf der elektrischen Leitung hingewendet, und es war kein Zweifel, daß sie fest entschlossen war, zu klingeln, falls er ihr nur einen einzigen Schritt näher kam. Da gab er das Spiel endlich auf, denn der Ausdruck ihres Gesichts und der Klang ihrer Stimme noch mehr als der Inhalt ihrer Worte hatten ihn überzeugt, daß er sich in seinen Berechnungen getäuscht habe, und daß an der unbeugsamen Festigkeit dieses trohigen Geschöpfes der schöne Zukunftsplan, den er sich da erfinderischen Geistes aufgebaut, in Trümmer zerfallen müsse. Und er war nicht der Mann, seine Kräfte an etwas Ungewöhnliches zu vergeuden.

„Gut denn!“ sagte er mit kaum unterdrückter Wuth. „Sie wollen, daß Krieg zwischen uns sei, obwohl es jetzt, da wir von einander nichts mehr zu fordern haben, so leicht gewesen wäre, ein erträgliches Verhältnis herzustellen. Ich werde mich nicht länger vor Ihnen demüthigen, indem ich wie ein Bettler um Ihre Vergebung winsle. Aber Sie haben es einzig sich selbst zuzuschreiben, wenn ich von nun an auch meinerseits aufhöre, Rücksicht gegen Sie zu üben.“

Da er gewahrte, daß sie ihre Hand nach dem Telegraphen erhob, wandte er sich rasch und verließ das Zimmer. Aber er hatte draußen auf dem Gange noch nicht ein halbes Dutzend Schritte gethan, als er sich zu seiner Ueberraschung recht unangst am Arm ergreifen fühlte.

Es war der Regierungs-Assessor Bernhard von der Recke, der ihm entgegentrat, und dessen Miene wenig Gutes weisagte.

„Sagen Sie mir doch, Herr Valentini, woher Sie da kommen!“

Ein teuflischer Gedanke durchzuckte das Gehirn des Malers. Nachdem er die Gewißheit erlangt hatte, daß es für ihn hier nichts mehr zu hoffen gab, dachte er nur noch daran, sich an Helga zu rächen. Und die Gelegenheit dazu schien sich schneller zu bieten, als er es erwartete.

„Sagen Sie mir doch, Herr Regierungs-Assessor,“ erwiderte er, indem er den Tonfall des anderen nachahmte, „mit welchem Recht Sie mich danach fragen!“

„Mit dem Recht, das mein verwandtschaftliches Verhältnis zu dem kranken Herrn des Hauses mir verleiht. Sie waren in dem Zimmer der Baronesse von Norrenstein!“

„Wenn Sie es so bestimmt wissen, weshalb wünschen Sie es dann noch von mir bestätigt zu hören?“

Die Impertinenz seiner Redeweise trieb Bernhard das Blut ins Gesicht.

Es haben zwischen Ihnen und der Verlobten meines Oheims schon früher nähere Beziehungen bestanden? Und Sie wußten, daß Sie die Dame hier antreffen würden, als Sie so bereitwillig darauf eingingen, mich nach Erlau zu begleiten?"

Nehmen Sie es, bitte, nicht für eine Unhöflichkeit, Herr von der Recke, wenn gewisse Rücksichten mir eine Beantwortung dieser Frage verbieten."

Jetzt war es mit der Geduld und der Selbstbeherrschung des Regierungs-Assessors vorbei.

Sie aber mögen es in Gottes Namen für eine Unhöflichkeit nehmen oder für was Sie sonst wollen, wenn ich Ihnen sage, daß Ihr Verhalten unwürdig und ehrlos ist.

Der Ort, an dem wir uns befinden, verbietet mir, noch deutlicher zu werden. Aber Sie werden natürlich den Wunsch haben, ihn so schnell als möglich zu verlassen. Der Wagen kann in einer Viertelstunde bereit sein. Es wäre mir lieb, wenn Sie Ihre Reisevorbereitungen in dieser Zeit erledigen könnten."

Ich werde dazu keine Viertelstunde brauchen, mein Herr! Ein Haus zu verlassen, darin man so eigenthümliche Begriffe von Gastfreundschaft hat, fällt nicht eben schwer. Und ich würde auch ohne Ihre liebenswürdige Aufforderung morgen abgereist sein, denn die Absicht, in der ich hierher kam, ist vollständig erreicht."

Bernhard von der Recke schien für einen Augenblick stark versucht, dem Unverschämten an die Kehle zu fahren. Aber er bezwang sich und sagte kalt:

Die Angelegenheit ist mit Ihrer Entfernung natürlich nicht erledigt. Nach meiner Rückkehr in die Hauptstadt werden wir uns weiter sprechen, Herr Valentini!"

Sie werden mich zu jeder Zeit zu Ihren Diensten finden, Herr von der Recke!"

Damit gingen sie nach verschiedenen Seiten hin auseinander. Guido Valentini aber bedauerte, während er in aller Eile seinen Koffer packte, das Scheitern seiner Hoffnungen kaum so sehr als die Unmöglichkeit, dem Ausbruch des Gewitters beiwohnen zu können, das sich seiner Ueberzeugung nach jetzt über dem Haupte Helgas entladen mußte.

XVII

Man hatte den Freiherrn um zehn Uhr aus der Bibliothek in sein Schlafzimmer gebracht, und die Pflegerin, welche nach der mit Helga getroffenen Abrede während der ersten Nachtstunden bei ihm bleiben sollte, wollte ihm, wie es sonst immer um diese Zeit geschah, einen Köffel der beruhigenden Arznei reichen. Aber Steinbach lehnte es zu ihrer Ueberraschung diesmal mit Entschiedenheit ab.

Kaffen wir's heute, Schwester! — Es macht mir Kopfschmerzen. Und da ich mich sehr ermüdet fühle, schlafe ich wohl auch so."

Sie bestand nicht auf ihrem Verlangen, und der Freiherr war in der That schon nach einer Viertelstunde fest eingeschlummert. Gegen Mitternacht aber, als Helga erschien, um die Diakonistin abzulösen, wachte er wieder auf, und die unerwartete Freude, seine Verlobte bei sich zu sehen, machte ihn rasch vollständig munter.

In dieser Nacht werde ich kaum noch schlafen," sagte er. Aber es thut nichts — wir werden dann eben miteinander plaudern."

Davon aber wollte die barmherzige Schwester durchaus nichts hören, und da es ihrem dringenden Zureden nicht gelang, den eigenfinnigen Patienten zur Annahme des Medikaments zu bewegen, erbat sie sich durch einen mahnenden Blick die Unterstützung der Baronesse.

Auf Helgas Vorstellungen hin aber zeigte sich der Freiherr so gleich gefügig wie ein wohlgezogenes Kind. Während sie, an seinem Bette stehend, den silbernen Köffel mit der rothbraunen Flüssigkeit füllte, sagte er lächelnd:

Sie wissen es ja — aus Ihren Händen nehme ich bereitwillig alles — das Leben wie den Tod."

Es mußte der mitleidswürdige Zustand ihrer gemarterten Nerven sein, der diese zärtlich und scherzhaft gemeinten Worte eine so peinliche Wirkung auf Helga hervorbringen ließ. Jedenfalls fühlte sie sich plötzlich von eiskaltem Entsetzen überrieselt, und ihre Hände zitterten so, daß ihr der Köffel entglitt, um klirrend zu Boden zu fallen.

Ich weiß nicht, was mir ist," brachte sie mit Anstrengung hervor, aber ich — ich kann nicht! Möchten Sie nicht doch statt meiner dem Freiherrn das Schlafmittel reichen, Schwester?"

Sie sind unwohl, Baronesse," sagte die Pflegerin, indem sie sie mit besorgtem Kopfschütteln ansah. Sie sollten sich zur Ruhe begeben und mir auch diese Nachtwache noch überlassen."

Dabei hatte sie ihr die Arzneiflasche aus der Hand genommen, einen anderen Köffel gefüllt und ihn dem Freiherrn an die Lippen gesetzt. Er schlürfte den Trank, gegen den er heute zum erstenmal einen so merkwürdigen Widerwillen gezeigt hatte, rasch hinunter und warf sich dann in die Kissen zurück, sein Gesicht mit einer merkwürdig schnellen, ruckartigen Kopfbewegung nach der anderen Seite drehend.

Die Diakonistin bückte sich, um den vorhin zu Boden gefallenen Köffel aufzuheben und, so gut es sich eben thun ließ, die Spuren der verschütteten Flüssigkeit zu beseitigen. Schon nach wenigen Sekunden aber veranlaßten sie die sonderbaren, unheimlich fremdartigen Laute, die nur aus der Brust des Kranken kommen konnten, sich hastig wieder aufzurichten. Sie beugte sich über den Freiherrn herab, um ihm ins Gesicht sehen zu können, und schreckensbleich, mit verstörter Miene wandte sie sich im nächsten Moment gegen Helga zurück.

Am Gottes willen, Baronesse — man muß sogleich nach dem Doktor Schubert senden! — Ich glaube, um den Freiherrn steht es nicht gut."

Sie bemühte sich, den Kopf des Kranken aufzurichten, in der Hoffnung, ihm dadurch Erleichterung zu verschaffen, und dabei sah Helga das Antlitz des Nöchelnden, ein von gräßlicher Qual verzerrtes Antlitz, dessen grauenhaft veränderte Züge kaum noch etwas Menschenähnliches hatten. Von Entsetzen überwältigt, stieß sie einen gellenden Schrei aus und eilte zu der Thür des Ankleidezimmers, in dem sie den Kammerdiener wußte.

Einen Arzt! — Leuchte sie, den Leppich zurückdrehend. Schnell einen Arzt! Herr von Steinbach stirbt!"

Sie wollte an das Bett des Unglücklichen zurückkehren, trotz ihrer furchtbaren Angst vor dem nochmaligen Anblick des schauerlich entstellten Gesichts. Aber als sie wahrte, wie die schwarze Gestalt der Diakonistin in die Kniee niederglitt und mit gefalteten Händen ein Gebet zu murmeln begann, verließ sie auch der letzte Rest ihrer schon seit Stunden nur noch mit fast übermenschlicher Anstrengung aufrecht erhaltenen Kraft. Sie fühlte einen heftigen Schmerz in der Gegend des Herzens — vor ihren Augen wurde es dunkel — und mit einem leisen Weheruf sank sie bewußtlos zusammen.

Von dem, was während der nächsten halben Stunde um sie her geschah, nahm sie in der wohlthätigen Ohnmacht, die ihre Sinne umfingen hatte, überhaupt nichts wahr. Und auch als sie wieder zu sich gekommen war, vermochte sie zunächst nichts weiter zu erfassen, als daß sie auf einem Ruhebett im Ankleidezimmer des Freiherrn lag und daß ihre Zofe mit verstörtem Gesicht neben ihr saß, gleich einer Geistesabwesenden vor sich hin ins Leere starrend.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Verplaudert.** Schauspielerin: Danke, Doctorchen, für die Notiz über die mir gestohlene Riviere ...

Journalist: Gerne geschehen. Aber Fräulein, sagen Sie mir im Vertrauen, war sie wirklich so viel werth? —

Schauspielerin: Freilich. Kommen Sie mit mir, ich zeige Ihnen den — Verlagszettel.

— **Ernuthigende Drohung.** Arthur: Wenn wir jetzt nicht auf dem Landem saßen, würde ich Sie umarmen und küssen. —

Hilda: Wenn Sie das noch einmal sagen, steige ich ab! —

— **Schlechtes Resultat.** Frau Spitzig: Warum sind Sie denn mit Ihren Töchtern so schnell von Thale abgereist? —

Frau Rund: Weil wir dort so schlechte Aussicht hatten. —

Frau Spitzig: Sie hatten doch Aussicht auf so viele Berge? —

Frau Rund: Aber auf keine einzige Heirath.

Brennische Webeschule zu Sommerfeld N.L.

Unterricht in der Wollwaren-, besonders in der Tuch-, Buckskin- und
Kammgarnfabrikation.
Beginn eines 1/2-jährigen Tagescurfus sowie zweijährigen Abendcurfus
am 16. October.
Prospecte und nähere Auskunft kostenfrei durch
Die Direction.



Helenenhof.

Heute, Dienstag, den 1. August a. c.

CONCERT.

Morgen, Mittwoch,

Russischer Meister - Abend.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen
durchaus tüchtigen

Wollsortir - Meister

Actien-Gesellschaft der Tuch-Manufactur
Leonhardt, Woelker & Girbardt.

Badeanstalt,

Widzewska Nr. 120.

Schwimmbassin, Bannbäder und
Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ.-römische und russische Dampfbäder,
nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Casse zu ermäßig-
ten Preisen.

Die Privat-Schule von

Ignaz Zychlewicz

befindet sich in der Srednia-Strasse Nr. 2. Die Schüler werden für das
Gymnasium, Gewerbeschule und Commercialschule vorbereitet.
Bei der Schule befindet sich ein Pensionat. Anmeldungen werden
täglich von 9-2 Uhr entgegengenommen.
Der Ferienunterricht hat begonnen.

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER
besorgen, zu verwerthen.
J. Brandt & G. W. Nawrocki BERLIN, W.
Friedrichstr. 78.
Eintragung von Warenzeichen.



Actiengesellschaft
für mechanische
Holzbearbeitung,
A. M. LUTHER,
Reval

Amerikanischen Schreibtische,

complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.
General-Vertreter für das Königreich Polen:
Antoni Rauch, Warschau,
Neue Welt No. 41.



Compagnie

BROCARD & Co.

Producenten des
GLYCERIN - POUDRE.

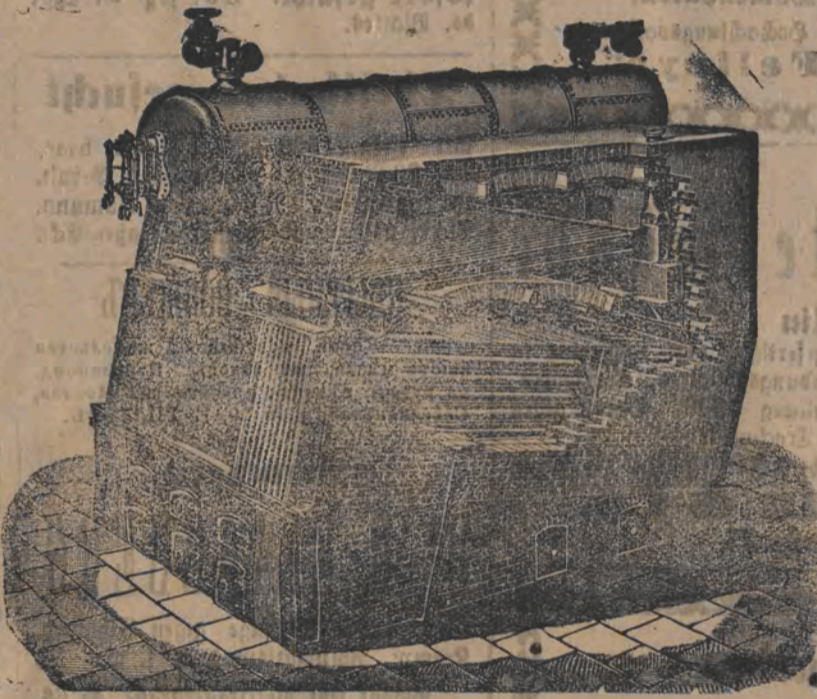
Dieser Poudre hat den Vorzug, dass er
die Haut nicht trocknet, sondern ihr im Gegen-
theil Frische, Elasticität und eine dem
Sammet gleiche Weichheit giebt.

Ein solider Mann,

(verheirathet), welcher gute Zeugnisse aufweisen kann und der polnischen
und russischen Sprache mächtig ist, sucht Stellung als Inkassent.
Derselbe kann auf Wunsch auch Caution legen.

Offerten beliebe man unter T. S. V. in der Exp. d. Blattes
niederzulegen.

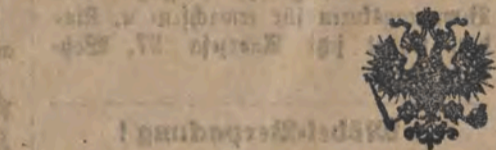
Steinmüller - Kessel.



Steinmüller - Ueberhitzer,

D. R. P.
Für Kessel jeden Systemes geeignet.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.
Grösste Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Gegründet 1874.



Linoleum „Prowodnik“

billigstes, schönstes und praktisches Material
zum Bedecken der Fussböden und Treppen
ist nur beim einzigen Repräsentanten der

Actien-Gesell. „Prowodnik“ Juljan Meisel,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 49, (Telephon Nr. 60) zu haben.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verwendet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunn.
Furbach & Striebel, Salzbrunn in Schlesien.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Aufforderung!

Ich ersuche hiermit den feinen
Herrn, welcher am Sonnabend Abend
im Locale des Herrn Plestrzynski,
Nikolajewka-Strasse meinen Regen-
schirm vertauscht hat, denselben im
abgenannten Locale baldigst wieder
einzutauschen da ich sonst gezwungen sein
werde seinen Namen zu veröffentlichen.
E. Volkmann.

Stellung. Exaktanz.
Prospect und Probebrief
gratis und franco.
Brieflicher präliminärer Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz,
Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. SIEHER, ERGIEBIG
garantirt
Erstes Deutsches Handels-Lehr-
institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen-



Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Bor-Thymolseife

von Professor
D. F. Jürgens,
gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe
Flecken und übermäßiges Eranspiriren,
empfiehlt sich als wohltuende Toi-
lettenseife höchster Qualität. Zu haben
in allen größeren Apotheken, Droguen-
und Parfümeriewaaren-Handlungen
Auslands und Berlins.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
D. F. Jürgens in Rostau.
In Lodz bei G. Silberbaum.

Geldschränke,

Coffetten,
Copirpressen,
Strafenspreizen,
Salonschleiche,
Sicherheitschloffer,
Seltaktorleiten,
Reampelketten,
Reitendraub etc.
Preis auf Lager

Karl Zinke,
Przejazd-Str. Nr. 16.

Technikum Strelitz
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse
Maschinen- u. Elektrotechnik
Gesamt. Hoch- u. Tief-Baufach.
Täglicher Eintritt.

6 Pferde!

3 Schimmel, 2 schwarze und
1 dunkelbraunes, stehen im Ein-
fahrts Hause, Bagiewicka-Strasse Nr. 2
„Ludwig“ zum Verkauf.

Schirm - Fabrik und Lager

ISAAK TURYN

ist übertragen worden Dzika Nr. 6
Warschau, (Durchgangshaus No-
lewki Nr. 11.)

Akuszerka

przyjmuje panie, spodziewajace sie
slabosci, udziela porad. Pokoje od-
dzielne wspolne wygodne. Zlota 8-9
front rog Marszalkowskiej w War-
szawie

Gebethner & Wolff,

Clavier-, Pianino- und Melodicon-Niederlage,
 Buchhandlung und Musikalienhandlung
 ist nach dem Palais der Aktiengesellschaft von L. Goyer,
 Petrikauer-Straße Nr. 74, Ecke Meyers Passage verlegt
 worden.
 Telefon No. 317.

Die Verwaltung des Milchgeschäfts

„Ziemlanska“
 macht dem geehrten Publikum hiermit bekannt, daß sie nach der Einweihung des
 Palais am 2. August l. J.

eine Filiale

im Hause des Herrn Jarzchowski, Petrikauerstraße Nr. 84 eröffnet.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnissnahme,
 daß das

Mode-Magazin „Felloya“

nach der Zielonskastraße 3, Hans Wisliski, verlegt und be-
 deutend vergrößert worden ist. — Ich empfehle daher meine reiche Aus-
 wahl von modernen und geschmackvollen Damenhüten.

Hochachtungsvoll
 „Felloya“.

Feuerfichere

Draht-Gips-Mittelwände

System Habitz - Berlin

werden auf das genaueste an Ort und Stelle angefertigt. Zu empfehlen in
 Wohn-, Invaliden-, Krankenhäusern, Bade- und Entbindungsanstalten, Corridoren,
 Closet etc. Prämiert auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896. Schutz gegen
 Ungeheuer. Raumerparnis. Leichtigkeit. Hauptächlich Erdbeben.

Zahlreiche Empfehlungen, sowie Einsichtnahme erteilt Interessenten die Firma
Wassermann & Co.
 Danzla-Straße 75.

Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaren-Handlung
W. L. Kosel, Przejazdstraße Nr. 8.
 Detail-Verkauf von Krimschen Mineral-Farben.

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

Elektrische Glockenleitungen

und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.



Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl zu billigen Preisen.
 Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen

A. Diering, Optiker
 Petrikauer-Straße Nr. 87.

Baux minérales des **SOURCES de l'ÉTAT**
VICHY CELESTINS
GRANDE-GRILLE, HOPITAL
 AVOIR SOIN DE DESIGNER LA SOURCE

Warnung.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir das Jagdrecht auf dem Vorwerk Soligow bei Zudyn noch bis zum 25. October d. J. gepachtet haben und daß wider der Pächter genannten Vorwerks Herr W. Herbe, noch sonst Jemand auf besagtem Terrain jagen darf. Herr Herbe hat laut Contract die Jagd zu hüten, nicht aber Jemandem zu erlauben zu jagen.
 B. Nepros, A. Frömel, L. Stark, E. Schröder.

Eine Verkäuferin,

die deutsch und polnisch spricht, wird sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. ds. Blattes.

Theilhaber gesucht

mit circa 1500—2000 Rubel bar, mit 20 Rubel pro Woche festem Gehalt. Zu erfragen: Auctionation Hamann, Bógomsta- und Grilne-Straßen-Ed.

ОПЫТНЫЙ ВОЯЖЕРЪ

европ. съ прав. повсемѣн. жительства ищетъ жѣна, им. залогъ. Корреспонд. на русск., немецк., еврейск. яз. Москва, Селезневская, д. № 29. Е. ГИЛЕРЪ.

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG,

Electricität u. Massage gegen Lähmung, Krampf, Rheumatismus u. s. w.
 Wohnet jetzt Petrikauerstraße: № 66.

Gefrorenes

in sechs verschiedenen Gattungen, nämlich Fleisch, Charlotte glacée, Eis-Crème, Prince picle, Eisclasse und römischen Punsch empfiehlt:
 Die Conditorei von J. Schmagler, Petrikauer-Straße Nr. 28.

Carl Kühn

pract. Massieur,
 übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungstherapien für erwachsene u. Kinder, wohnt jetzt Andryja 37, Wohnung 31.

Möbel-Verpackung!

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Lenten, unter persönlicher Aufsicht übernimmt
Michael Lentz,
 Widzewska-Straße Nr. 77.

Deutsch-russische

Uebersetzungen

werden correct und zu möglichem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзинский Листокъ.“

Theilnehmer

gesucht

für ein gut eingerichtetes und lukratives Emaillewerk in Moskau. Spezialität: Herstellung von Reflectoren, Haus- und Küchengeräth. Offerten unter X 82 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Helenenhof.

Sonntag, den 13. u. Montag den 14. August 1899,
 findet

zu Gunsten des Lodzer

christlichen Wohlthätigkeits-Bereins
 ein großes

Garten-Fest

mit Ueberraschungen

Ratt, verbunden mit Concert des holländischen Orchesters unter Leitung des beliebten Kapellmeisters Herrn L. A. Quast, der Scheibler'schen Fabrikcapelle, wie auch des vielgenannten Orchesters von K. Namyslowski. Am Montag. Feuerwerk von Herrn A. Diering.

Aufang Sonntag und Montag um 2 Uhr Nachmittags.

Billets à Rbl. 1, sind bei folgenden Herren und Firmen zu haben:
 I. B. Wezyk; „Hotel Polski“; Frau Janicka, Eds. Konstantiner- und Jagobnia;
 L. Fischer, Buchhandlung; O. Baehr, Eds. Benedykten- und Promenaden-Str.;
 M. Sprzączkowski; H. Milbitz, Petrikauer-Str.; Filiale K. W. Gehlig,
 Ogrodowa-Str.; A. Wust, Jagobnia; H. Maeder, Konstantiner; A. Gnauk,
 Srednia; B. Knichowieski, Apotheke Saluty; A. Lipiński, Nowomiejska;
 Adolf Herrmanns, Eds. Andreas- und Bógomsta Nr. 18; Karl Jende, Eds.
 Rawrot und Bógomsta; R. Horn, Buchhandlung, Eds. Evangeliska- und
 Petrikauer; Robert Schatke, Buchhandlung Petrikauer; M. Nowacki und
 G. A. Berlach, Petrikauer 93; Kaczmarek, Buchhandlung, Petrikauer 108;
 A. Semelke, Petrikauer; Scheiblers Conjam, Pfaffendorf; A. Bartosch,
 Sycers-Str.; O. Daber, Restaurant Bógomsta; E. Adler, Widzewska;
 A. Richter, Główna.

Entree-Billets à 50 Kop. und Kinderbillets à 20 Kop. sind an der
 Kasse in Helenenhof zu haben.

Die Kubilbillets berechtigen nur zum einmaligen Eintritt; die einge-
 tauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Ueberraschungen, worunter, wie auch in früheren
 Jahren, sich Rube, Bonny, Ziegen, Rover, Waarenreste und viele
 andere nützlich wirkende Gegenstände befinden, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends.
 Ueberraschungen, welche bis zu dieser Stunde, am 13. und 14. August nicht
 abgeholt werden, verfallen zu Gunsten der Vereinstafel.

!!! Ein Versuch genügt!!!



„Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hauswamm und die Mauerfeuchtigkeit, schützt
 alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hanf- und Gummi-
 schläuche etc. etc. Broschüren gratis.

Beim Empfang des „Exsiccator“ ist auf der Schutzmarke
 auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung
 Fälschate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszał-
 kowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen —
 Preise in Fässern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Buchhandlung Paul Sollors in Ritschberg, Böhmen.

Taschenbuch der Baumwollspinnerei

und deren Betrieb von Demuth-Jast, gebunden Kart. 5.— Spindelbände (feyer) für Baum-
 wollspinnerei in ihren neuesten Constructionen, Broschüre Nr. 220, gebunden R. 2.85.
 Beide Werke sind in der Praxis bestens eingeführt und als verlässliche Hülfsmittel
 anerkannt.

Höhere Webschule

zu Zittau in Sachsen.

In der neuen mit Maschinen und Lehrmitteln reichhaltig
 ausgestatteten Schule beginnen die Kurse im October und April.
 Es werden Fabrikanten, Kaufleute, Musterzeichner und Webmeister
 in besonderen Kursen ausgebildet.

Programm und Auskunft kostenlos durch Director Ehrhardt.

Für H. Zirkler's

Privat-Handels-Klassen

mit 2-jährigem Kursus, sowie für die

Vorbereitungsklassen

mit dem Kursus einer 2-klasigen Schule, welchen Schüler angenommen, und zwar
 für die Handelsklassen, aber 12 Jahre alt, die eine 2-kl. Schule beendet haben
 für die Vorbereitungsklassen auch jüngere Knaben mit geringeren Kenntnissen.
 Gelehrt wird außer allgemeinbildenden Gegenständen, noch: einfache
 und doppelte Buchführung, Commercium, Correspondenz, commerciale Geogra-
 phie und Buchrecht.

Gesuchen um Aufnahme wolle man Schulzeugnisse, Standeszeugnis und
 Taufschein resp. Geburtschein belegen.

Anmeldungen werden täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, von 9—12
 Uhr Vormittags entgegengenommen.

Adresse: Rawrot-Str. Nr. 37.